Herbst

Autor(en): **Falke, Konrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **11 (1912-1913)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HERBST

Ein grauer, schwerer Nebel deckt die Welt . . .
Wir sitzen still am Fenster. Von den Bäumen,
Die rötlich durch den Garten leuchten, fällt
Das Sommerlaub, welk von erfüllten Träumen.
So steht auch uns der Baum der Lust einst kahl,
Schlägt schwach das Herz und hängt die Wange fahl!
Wie lange dürfen wir beglückt noch säumen?

Ein grauer, schwerer Nebel deckt die Welt . . .
Sieh durch die Scheiben! Wie in tiefem Teiche
Getier am Grund sich wälzt, kaum noch erhellt,
Zieht lautlos durch die Straßen ein Geschleiche.
Das Dämmer schluckt von Menschen und von Wagen
Den dumpfen Wanderton, die alten Klagen;
Und weiter draußen liegt das Land als Leiche.

Ein grauer, schwerer Nebel deckt die Welt . . .
Reich mir die Hand! Zu allen trüben Stunden
Bin ich doch dir und bist du mir gesellt
Und haben wir uns in den Tag gefunden.
Frag nicht: Was blickt kein Stern zu uns herein?
Im Auge strahlt dir Seelensonnenschein —
In diesem Wechsellicht lass uns gesunden!

KONRAD FALKE